

Die Rekonzeptualisierung von semiotischen telematischen Wissensräumen und die anthropologische Herausforderung der Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen



René Stettler, Gründer Neue Galerie Luzern und Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik

Doctoral Candidate, Planetary Collegium, University of Plymouth / UK
Postfach 3901, 6002 Luzern / Schweiz

Abstract

Auf Vilém Flussers Sichtweise der Beziehung von Mensch und Computer aufbauend versuche ich einem neuen ontologischen Rahmen für unser In-der-Welt-Sein nachzuspüren, um zunächst einmal nichts anderes zu tun, als kritische Fragen an unseren Bemühungen und an den an technologischen Innovationen orientierten Bestrebungen aufzuwerfen, endlos expandierende semiotische Wissensräume zu schaffen (z.B. Wikipedia oder die Universale Weltbibliothek).

Mein Interesse ist, diese Entwicklung im Flusserschen Sinn als eine anthropologische Herausforderung der *Gestaltung* von zwischenmenschlichen Beziehungen zu reflektieren und dann auf der Suche nach ontologischen Bedingungen für Mensch, Technik und Wissen nach Antworten und neuen Perspektiven/Modellen des Knowledge Sharings zu sondieren.

Wie müsste das Verhältnis der semiotischen telematischen Wissensräume und ihrer Struktur/Architektur zum «konkret Gegebenen» (unsere Beziehungen, Intersubjektivität, usw.) neu gedacht werden? Was wären die Konsequenzen dieser Erkenntnisse für makrosoziale Strukturen der Begegnung bei denen der Wissenstausch im Vordergrund steht? Was für epistemische Modelle artikulieren einen produktiven interdisziplinären Wissenstausch am ehesten? Ich versuche mit meinem Ansatz Wissen und Raum, Gedächtnis, Technologie und gelebte Erfahrung in ein neues ontologisches Gewebe zu denken und dabei den Menschen und seine kommunikativen Bedürfnisse ins Zentrum der Überlegungen zu stellen.

Im Rahmen meines Forschungsprojekts am Planetary Collegium der Universität Plymouth, das sich mit kulturellen Prozessen und Orten des interdisziplinären Wissenstransfers und ihren strukturalen, methodologischen und auch epistemologischen Herausforderungen an die Vermittlung beschäftigt, untersuche ich auch die Beziehung des Menschen zu den ihn umgebenden expandierenden telematischen Wissensräumen. Meine folgenden Überlegungen verstehen sich als Skizze für neue konzeptionelle Ansätze eines besseren Verständnisses der materiellen und sozialen Wissensstrukturen in denen wir leben sowie unseren Beziehungen zu ihnen.

Ich gehe zunächst von einem Essay Vannevar Bushs aus, das sich mit Forderungen der Wissenschaft an die Wissensvermittlung auseinandersetzt. Anhand von zwei internetbasierten Projekten – Wikipedia¹ und der geplanten Universalen

¹ Wikipedia is a multilingual, web-based free content encyclopedia project. The project describes itself as follows: «The name *Wikipedia* is a blend of the words *wiki* and *encyclopedia*. Wikipedia is written collaboratively by volunteers, allowing most articles to be changed by almost anyone with access to the website. Wikipedia was launched as an English language project on January 15, 2001 ... and is now operated by the non-profit Wikimedia Foundation. It was created by Larry Sanger and Jimmy Wales ... Jimmy Wales describes Wikipedia as 'an effort to create and distribute a multilingual free encyclopedia of the highest possible quality to every single person on the planet in their own language'. Currently Wikipedia has more than 5 million articles in many languages, including 1'430'483 in the English-language version. There are 229 language editions, sixteen of which have

Elektronischen Weltbibliothek² – versuche ich von Denkansätzen des 1991 verstorbenen tschechischen Kommunikationsphilosophen Vilém Flusser ausgehend, einige Überlegungen zu Kommunikation, Wissen, Technologie und gelebter Erfahrung zu machen.

Medienspezifische Veränderungen werfen heute vermehrt Fragen zum Verhältnis von Mensch und medialem Wissensvermittlungskontext, dem *Apparat* (im Sinn von Flusser) im weitesten Sinne auf, und verlangen nach Antworten, die neuen Herausforderungen gerecht werden. Es ist meine Absicht, Flussers dialogischen Ansatz, der auf einer ontologischen Sichtweise der Beziehung zwischen Mensch und Computer (Maschine) beruht, fassbarer zu machen. Von besonderem Interesse sind Konsequenzen des Flusserschen Ansatzes für die menschliche Kommunikation, unsere Beziehungen, Gedächtnis, Wissen und den politischen Raum in dem wir leben.

Vilém Flusser sah in der menschlichen Kommunikation einen Kunstgriff, dessen Absicht es ist, uns die Sinnlosigkeit eines zum Tode verurteilten Lebens vergessen zu lassen. Selbstredend, so argumentierte er, könne man mit so einem Wissen um die grundlegende Einsamkeit und Sinnlosigkeit nicht leben. Der Mensch kommuniziert gemäss Flusser mit anderen, nicht weil er ein «politisches» oder gar geselliges Tier ist, sondern ein *einsames* Tier, das unfähig ist in Einsamkeit zu leben.³ Flusser, der die menschlichen kommunikativen Bemühungen als eine Art von *Schleier* aus Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Religion konzeptualisierte, sah in diesem Schleier eine mit unserem Bewusstsein verwobene kodifizierte Welt, die immer dichter wird und uns die eigene Einsamkeit und auch den Tod derer, die wir lieben, vergessen lässt.

In einem auf dem Internet publizierten Essay von Vannevar Bush⁴ beschreibt der Autor 1945 eine für die damalige Zeit neuen Umgang mit Wissen und Erfindungen. Bush, dessen Text am Ende des zweiten Weltkriegs im Magazin *Atlantic Monthly* publiziert wurde, war angesichts der katastrophalen und destruktiven Folgen der modernen Wissenschaft besonders motiviert, auf Möglichkeiten, die Welt mit neuen technologischen, die Wissensvermittlung unterstützenden Massnahmen, zu befrieden, hinzuweisen. Was mich an Bushs visionärem Aufsatz fasziniert, ist der für die damalige Zeit zweifelsohne ausgesprochen kühne Entwurf von technologischen Utopien. Z.B. die Datenkompression auf Mikrofilmbasis. Mit der Vision der *Encyclopaedia Britannica* in der Grösse einer Zündholzschachtel schreibt Bush:

more than 50'000 articles each. Since inception, Wikipedia has steadily risen in popularity, and has spawned several sister projects. It ranks among the top 20 most visited sites, and many of its pages have been mirrored or forked by other sites, such as *answers.com*». Available: <http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia>. Last accessed: 14 October 2006.

² Carnegie Mellon which hosts the Universal Library Project explains the vision of this project: «For the first time in history, all the significant literary, artistic, and scientific works of mankind can be digitally preserved and made freely available, in every corner of the world, for our education, study, and appreciation and that of all our future generations. ... With no more than 10 million unique book and document editions before the year 1900, and perhaps 100 million since the beginning of recorded history, the task of preservation is much larger. With new digital technology, though, this task is within the reach of a single concerted effort for the public good, and this effort can be distributed to libraries, museums, and other groups in all countries. ... Digital technology can make the works of man permanently accessible to the billions of people all over the world. ... A universal digital library, widely available through free access on the Internet, will improve the global society in ways beyond measurement». Available: <http://www.ul.cs.cmu.edu/html/>. Last accessed: 14 October 2006.

³ Flusser, V. (1996). *Kommunikologie*. 1st Edition Mannheim: Bollmann Verlag. p10.

⁴ As director of the Office of Scientific Research and Development, Vannevar Bush coordinated the activities of some six thousand leading American scientists in the application of science to warfare.

«Today, with microfilm, reductions by a linear factor of 20 can be employed and still produce full clarity when the material is re-enlarged for examination. The limits are set by the graininess of the film, the excellence of the optical system, and the efficiency of the light sources employed. All of these are rapidly improving. Assume a linear ratio of 100 for future use. Consider film of the same thickness as paper, although thinner film will certainly be usable. Even under these conditions there would be a total factor of 10'000 between the bulk of the ordinary record on books, and its microfilm replica. The *Encyclopaedia Britannica* could be reduced to the volume of a matchbox. A library of a million volumes could be compressed into one end of a desk».⁵

Bush beschäftigten jedoch nicht nur futuristische wissenschaftliche und technologische Szenarien, sondern auch das Verhältnis des denkenden und kreativen Menschen zu den neuen (Medien)technologien. Letztere sah er für die mechanische Speicherung des «repetitiven Denkens» vor:

«Much needs to occur, however, between the collection of data and observations, the extraction of parallel material from the existing record, and the final insertion of new material into the general body of the common record. For mature thought there is no mechanical substitute. But creative thought and essentially repetitive thought are very different things. For the latter there are, and may be, powerful mechanical aids».⁶

Die Absage des Autors «reifes Denken» bzw. Kreativität mechanisch zu substituieren verweist auf ein viel dringlicheres und bis heute ungelöstes Problem – das der selektiven Verfügbarmachung des Wissens (heute wird dieser Vorgang oberflächlich und profan als *Digitalisierung* bezeichnet) und dessen Vermittlung in Wissensgefäßen mit grosser Speicherkapazität:

«So much for the manipulation of ideas and their insertion into the record. Thus far we seem to be worse off than before – for we can enormously extend the record; yet even in its present bulk we can hardly consult it. This is a much larger matter than merely the extraction of data for the purposes of scientific research; it involves the entire process by which man profits by his inheritance of acquired knowledge. The prime action of use is selection, and here we are halting indeed».⁷

Gut möglich, dass es den Editoren des Artikels zufolge Vannevar Bush in erster Linie darum ging am Ende des 2. Weltkriegs an die enormen Herausforderungen und die Verantwortung der Wissenschaft zu appellieren, Wissen im Sinne eines öffentlichen Auftrags allgemein besser verständlich zu machen. Doch lese ich aus den Aussagen des Autors noch eine viel radikalere Forderung: Die Auswahl und Aufbereitung des Wissens, wobei der Mensch und seine elementaren Bedürfnisse und Wünsche im Zentrum der Betrachtungen stehen, bei denen auch Prozesse des geerbten und erworbenen Wissens von Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang müssen m.E. heute Antworten auf Fragen zu den existenziellen Bedürfnissen des Menschen wie auch Forderungen an die von ihm erfundenen Technologien der Kommunikation formuliert werden.

Ich gehe bei der Diskussion des Problems von einigen Kritiken an Wikipedia und der Universalen Bibliothek aus. Die Kritiken von Jason Scott an Wikipedia, die auf

⁵ Available: <http://www.theatlantic.com/doc/194507/bush>. Last accessed: 14 October 2006.

⁶ Ibid.

⁷ Ibid.

verschiedenen Websites und Blogs zugänglich sind, mögen kontrovers sein, doch als Beitrag zur Diskussion, die sich um die Klärung des Verhältnisses zwischen Mensch und den endlos expandierenden elektronischen Wissenräumen bemüht, sind sie ausgesprochen aufschlussreich. Mit meinen Gedanken möchte ich über die sattem bekannten Kritikpunkte an Wikipedia hinausgehen.⁸ Die Suche nach Antworten auf die Frustration von Jason Scott, wie z.B. diejenige, dass Wikipedia uns «den dunklen Spiegel gegen unsere Menschlichkeit hinhalte», ermöglicht m.E. ein tieferes Verständnis dieser Kritiken und scheint mir durchaus sinnvoll:⁹

«The most frustrating part about Wikipedia is the fact that when you make a change [of an entry], somebody who wants to undo that change is just some guy. Jimbo [Jimmy Wales, one of the co-founders of Wikipedia] holds this up as a great aspect of Wikipedia that everybody gets to get their hands in it and we are all working together but they don't realize we kill each other. We kill each other every day. Over shit, over Nintendo games, over the fact that somebody parked in the wrong space. We do this we are human beings. ... And it's interesting because of the fact that it's an on-line experience you are able to this, and this is why I say it's important: You can learn how people interact in a relatively bloodless way».¹⁰

Wie ist diese Einschätzung aus der kommunikationstheoretischen Sicht von Vilém Flusser bzw. in Bezug auf das Verhältnis der semiotischen Wissenräume zu Wissensempfängern zu beurteilen?

Gemäss Flusser wird die diskursive Struktur der Gesellschaft heute von sogenannten *Baumdiskursen*, insbesondere den Diskursen der Wissenschaft und der Technik, beherrscht.¹¹ Flusser verweist in diesem Zusammenhang auf «fortschrittliche», dem Dialog offen stehende Diskurstypen, wie z.B. bestimmte politische Institutionen, Industrieorganisationen, Kunstrichtungen usw., die diese Diskursstruktur mit kleinerem oder grösserem Erfolg imitieren. Natürlich ist die Frage, die in diesem Zusammenhang interessiert, diejenige der Diskursstruktur von Wikipedia. Die Wikipedia-Struktur ähnelt einem offenen kommunikativen System, bei dem es aufgrund der Definition des Baumdiskurses zur Kreuzung aller nur erdenklichen Kanäle (Sender) und zur Ausschaltung eines endgültigen Empfängers des Diskurses kommt. Flusser argumentiert, dass genau dieser Aspekt der *Preis* dieser Diskursstruktur sei. Er sei für ihre «Bedeutungslosigkeit» und «Unmenschlichkeit» verantwortlich. «Bedeutungslos und «unmenschlich» eben, weil sie keinen

⁸ Z.B., dass jeder Internetnutzer in der Lage ist Artikel zu ändern oder das viel beschworene Argument, dass Wikipedia keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit von Artikeln biete, während im Gegensatz herkömmliche Enzyklopädien mit bezahlten Autoren und redaktioneller Kontrolle für die Einhaltung von Qualitätsstandards bürgen. Das prominenteste Beispiel eines Hoax-Eintrags war der Fall des amerikanischen Journalisten John Seigenthaler, dessen falsche Biographie, in der der Kennedy-Berater u.a. der Verwicklung in den Mordfall Kennedy verdächtigt wurde, erst nach mehreren Monaten von Seigenthaler selbst entdeckt auf seine Beschwerde hin sofort gelöscht wurde.

⁹ «The Great Failure of Wikipedia» was the title of a presentation by Jason Scott at Natacon 3 in Cleveland, Ohio, on Saturday, April 8, 2006. Available: <http://www.archive.org/details/20060408-jscott-wikipedia>. Last accessed: 15 October, 2006.

¹⁰ Available: <http://www.archive.org/details/20060408-jscott-wikipedia>. Last accessed: 15 October, 2006.

¹¹ Ich klammere die sogenannten *Netzdialoge* in denen Flusser ein Grundgesetz (*réseau fondamental*) sieht, das letztlich alle von Menschen ausgearbeiteten Informationen wie Gerede, Geschwätz, Plauderei Verbreitung von Gerüchten in sich aufsaugt, bei meinen Betrachtungen aus. Die traditionelle und die elektronische Post, alle Telefonsysteme aber auch neuere Formen wie z.B. MSN-Messenger stellen Formen solcher Kommunikationssysteme dar. Vgl. Flusser, V. (1996). *Kommunikologie*. 1st Edition Mannheim: Bollmann Verlag, p32.

tatsächlichen Empfänger des Diskurses kenne und die von ihr verteilte Information bestensfalls nur in künstlichen kybernetischen Gedächtnissen gespeichert werde.¹²

Kevin Kellys¹³ technologisch-fundierte Vision einer alle Bücher der Welt miteinander vernetzenden digitalen Utopie steht diametral zu diesen Überlegungen. Sie repräsentiert nur den nächsten notwendigen Schritt in der fortschreitenden telematischen Wissensexplosion. Auf Bildschirmen, die künftig weltweit eine Billion Menschen miteinander vernetzen, eröffnen Suchtechnologien der Universalen Bibliothek den Zugang zum gesamten Wissen der Menschheit, das dann sogar gemäss Kelly auf einem futuristischen *iPod* Platz findet:

« ... This is a very big library. But because of digital technology, you'll be able to reach inside it from almost any device that sports a screen. From the days of Sumerian clay tablets till now, humans have 'published' at least 32 million books, 750 million articles and essays, 25 million songs, 500 million images, 500'000 movies, 3 million videos, TV shows and short films and 100 billion public Web pages. All this material is currently contained in all the libraries and archives of the world. When fully digitized, the whole lot could be compressed (at current technological rates) onto 50 petabyte hard disks. Today you need a building about the size of a small-town library to house 50 petabytes. With tomorrow's technology, it will all fit onto your *iPod* ... ».¹⁴

Einigen Kritikern ist Kellys *Essay-Cum-Manifesto* (Walt Crawford) der Universalen Bibliothek als realitätsfremder «technologischer Determinismus» ein Dorn im Auge. Die Zukunft des Buches (und des Wissens) sehen diese Kritiker nicht nur ausschliesslich in digital-gespeicherter Form (und haben vermutlich dabei gar nicht unrecht) bzw. als total-verlinktes Medium einer elektronischen Weltbibliothek, sondern als Medium, dessen Entwicklungspotentiale in multiple mediale Perspektiven mündet. Crawford:

«What's the trend? Technological determinists write silly projections. 'Conversational media' triumphalists say stupid things about books and stories. Pointless and irrelevant oppositions are created when there should be room for multiple perspectives. Technology is credited not only with inevitability but with utopian powers. And life goes on. As do books (and print magazines, and electronic media, and conversational media, and searching, and ...)».¹⁵

Alle bislang gemachten Überlegungen werfen differenziert Fragen zum Verhältnis zwischen Mensch, Technologie und Wissen auf, doch sie beantworten m.E. die zentralen Fragen der tatsächlichen ontologischen Probleme beim menschlichen Wissensaustausch nicht. Dass wir uns in den telematischen Räumen *alleine* fühlen ist ja nur die eine Seite der Medaille bzw. des Problems, das auch mit den immer schneller wachsenden Wikidörfern und -städten von Jimmy Wales und anderen Dot-Commanders kaum gelöst werden dürfte. Auch wenn diese unser angeblich unersättliches Bedürfnis nach Teilhabe, einer sozialen telematischen Revolution gleich, vorerst scheinbar zu stillen vermögen.¹⁶ Das grundsätzliche Dilemma (die andere Seite der Medaille) in dem wir stecken ist in Flussers Auffassung, dass es uns unter dem täglichen Bombardement der Diskurse nur noch schwer gelingt mit anderen zu *dialogisieren*. Wir fühlen uns einsam, weil alle die gleichen Informationen

¹² Ibid., p26.

¹³ Kevin Kelly is the «senior maverick» at *Wired Magazine* and author of *Out of Control: The New Biology of Machines, Social Systems and the Economic World* and other books.

¹⁴ Available: <http://www.nytimes.com/2006/05/14/magazine/14publishing.html>. Last accessed: 18 October 2006.

¹⁵ Crawford, W. (2006). Cites & Insights: Crawford at Large. *A Journal of Libraries, Policy, Technology and Media*. Volume 6, 9. Available: <http://cites.boisestate.edu/v6i9c.htm> Last accessed: 17 October 2006.

¹⁶ Kohlenberg, K. (2006). Die anarchische Wiki-Welt. *Die Zeit*. 37. p19.

besitzen, die wir nicht austauschen können, um daraus neue zu erzeugen.¹⁷ Jason Scotts Kritik an Wikipedia richtet sich daher auch gegen eine die menschlichen Interaktions- und Austauschbedürfnisse wenig optimierende Form der Kommunikation.

Ich möchte nachstehend aus der Sicht Vilém Flussers ein paar Überlegungen zu den ontologischen Voraussetzungen machen, die m.E. für die Konzeptualisierung eines neuen kommunikativen Gewebes relevant sind, da sie auch einen Versuch darstellen, Menschen, Maschinen, Wissen und den Anforderungen an die Kommunikation gerecht zu werden.

In Flusser Grundthese, die sich an das dialogische Prinzip von Martin Buber anlehnt, ist die Gesellschaft ein Beziehungsgewebe. Menschen erleben die Gesellschaft gemäss Flusser als Netz von Beziehungen, dank dessen wir überhaupt erst «wir» seien. Flusser schreibt:

«Was immer ich sein mag, ich bin es in Beziehung zu einem 'anderen', und wenn ich mich selbst 'ich' nenne, so tue ich dies, weil mich ein anderer 'du' nennt».¹⁸

Diese Ontologie, wonach wir Knotenpunkte von Beziehungen sind, ermöglicht Denkansätze für ein anderes Modell als jenes, innerhalb dessen wir heute funktionieren. Es ist ein Modell, das auf dem privaten Raum der Liebe beruht und bei dem statt eines politischen Bewusstseins und Gewissens ein intersubjektives Bewusstsein entsteht – ein Bewusstsein des konkreten Anerkennens des Anderen. Der Raum der zwischenmenschlichen Liebe ist für Flusser *die* existenzielle Beziehung, die auch ein Potential zum Umbau der Gesellschaft bereitstellt.¹⁹

«Wir sind besser als frühere Generationen, dem Nichts, dem Tod geöffnet. In dieser Öffnung und durch sie hindurch können wir uns im anderen, ebenso zum Tod geöffneten Dasein wieder erkennen und es anerkennen. ... Wenn die Gesellschaft umgebaut wird, dann nur aus einer Einsamkeit heraus, in der für die Liebe Raum ist. Der Rückzug ins Private, wo wir den anderen noch anerkennen können, ist die einzige Lücke, die wir in die roboterisierenden Apparate schlagen können. Die Liebe ist die einzige uns verbliebene existenzielle Beziehung».²⁰

Von diesem radikalen Ansatz ausgehend lässt sich natürlich die Frage aufwerfen, ob es sich bei Wikipedia tatsächlich um einen «roboterisierenden» Apparat bzw. eine «bedeutungslose» Kommunikationsstruktur im Sinne von Flusser handelt. Oder ob diese Wissensplattform gemäss Jason Scott vielleicht auch eine Art von dunklem Spiegel repräsentiert, den die Menschheit gegen sich selber hält. Wikipedias «soziale Netzwerkseiten» kennen keinen tatsächlichen Empfänger für ihren Diskurs, wenn man akzeptiert, dass sie zwar im Sinne der Baumdiskurse die Kreuzung von vielen Kanälen bzw. Sendern ermöglichen, aber es *den* endgültigen Empfänger für diese Diskurse nicht gibt. Zu hinterfragen ist deshalb, ob sie tatsächlich «Bestehendes mit ungeheurer Macht verändern» wie heute medienphilosophisch vielfach verlautbart wird.²¹

¹⁷ Flusser, V. (1990). *Nachgeschichten. Essays, Vorträge, Glossen*. 1st Edition: Düsseldorf: Bollmann Verlag. p90.

¹⁸ *Ibid.*, p158.

¹⁹ Available: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/2/2030/2.html>. Last accessed: 21 October 2006.

²⁰ Flusser, V. (1990). *Nachgeschichten. Essays, Vorträge, Glossen*. 1st Edition Düsseldorf: Bollmann Verlag. p163-164.

²¹ Kohlenberg, K. (2006). Die anarchische Wiki-Welt. *Die Zeit*. 37. p19.

Fritjof Capras Anspruch nachhaltige Gemeinschaften zu entwerfen und zwar so, dass ihre technologischen und sozialen Strukturen mit den das Leben unterstützenden Fähigkeiten der Natur nicht interferieren,²² könnte in diesem Zusammenhang auch als Herausforderung verstanden werden, die menschlichen Kommunikationsbedürfnisse ökologisch zu gestalten. Mit seinem tiefen ökologischen Ansatz kritisiert Capra m.E. auch das noch unausgewogene Verhältnis zwischen den Menschen und den telematischen Wissensräumen (Maschinen). Die von Google und Alta Vista vermessenen «Strassen» und «Wegweiser» im Netz mögen als Metaphern auf die reale Welt zeigen, doch als Schleier einer in unserem Bewusstsein immer dichter kodifizierten Welt (Flusser) scheinen sie unsere kommunikativen Bedürfnisse und Beziehungen eher zu beeinträchtigen. Telematische Wissensräume sind heute – ontologisch gesprochen – zwar ein «Bestandteil» unseres Denkens und schmiegen sich fugenlos an das von Flusser postulierte «konkret Gegebene» – an unsere makrosozialen Lebensbedingungen und Beziehungen. Doch als ökologisch und sozial funktionierende Wissensräume im Sinne von Capra und Flusser stehen sie m.E. noch am Anfang ihrer evolutionären Entwicklung.

Flusser sah – bevor das Internet in der heutigen Form existierte – aus den Nebeln der Synchronisation der Massenmedien eine neue kodifizierte Welt sich kristallisieren – eine Welt aus Texten, Fotografien, Filmen, Fernsehbildern und Tönen. Eine Welt, die die Überwindung von Raum und Zeit möglich macht, um «neuen Kategorien des Erkennens, Wertens und Erlebens» zu weichen, wie er es formulierte. Darin erkannte er auch ein Potential zur Umprogrammierung des Lebens zu einer neuen Daseinsform, die durch die Massenmedien programmiert wird aber letzten Endes als hermetische Spezialisierung der Informationsverteilung problematisch bleibt, da sie auch das Problem der menschlichen Kommunikation, das für Flusser im Kern die Überwindung der Einsamkeit zum Tod bedeutet, nicht löst.

Heute müssten wir uns vermehrt darum bemühen, in den uns programmierenden Codes der Massenmedien neue Bewusstseins Ebenen zu erkennen. Das verlangt nach einem bewussteren Umgang mit digitalen Werkzeugen der Gestaltung und einer kritischeren Reflexion der Bedingungen für semiotische Wissensräume, ihren Strukturen und Architekturen und ihrem Verhältnis zum «konkret Gegebenen» (unseren Beziehungen, Intersubjektivität, usw.). Es geht hier um Fragen, die wir nicht nur ausschliesslich «technisch» zufriedenstellend beantworten können. Es geht um unsere Erwartungen, die wir an ein prozessual in Vermittlungsinfrastrukturen (Wikipedia, Universal Library) artikuliertes Wissen richten, das Bedürfnissen nach Zusammenhalt und Erkenntnisgewinn dient. Damit gemeint sein könnte auch die Erfüllung einer in den Prozessen der Wissensvermittlung erfahrbaren Sehnsucht nach Vernetzung, die einen grösseren Erkenntniszusammenhang ermöglicht.

Capras ökologischer Denkansatz sieht die Wissenschaft auch in einem grösseren philosophischen und spirituellen Zusammenhang (Capra 2002). Hier stehen offene Fragen zur Diskussion, die nicht nur unseren prinzipiellen Umgang mit Wissen beantworten müssen, sondern auch unsere Interaktionsmöglichkeiten und das Problem, wie fundamentale menschliche Eigenschaften wie Neugierde und Entdeckungsfreude in Vermittlungsinfrastrukturen angesprochen werden könnten. Es geht heute darum, Vermittlungsgefässe wie z.B. Konferenzen, Ausstellungen, Erlebnispärke, Science Centers, Wissenschaft-Kunst-Forschungsprojekte (z.B. Artist-

²² Capra, F. (2002). *The Hidden Connections: A Science for Sustainable Living*. New York: Anchor Books. p.xix.

in-Residence-Programme), Wissensplattformen im Internet, Film/Fernsehen usw. und ihre für die Öffentlichkeit produzierten Wissensinhalte kritisch zu befragen. Ich glaube, dass dabei auch institutionelle und gesellschaftliche Funktionen/Aufgaben von sogenannten «Wissensarchitekten oder -konstrukteuren», die z.B. hinter Wikipedia oder der Universalen Bibliothek stehen, vermehrt miteinbezogen werden müssten.

Flussers Ontologie, wonach wir Knotenpunkte von Beziehungen sind, ermöglicht uns neue Denkansätze. Sie beruhen auf einem Modell, das auf den privaten Raum der Liebe rekurriert bei dem statt eines politischen Bewusstseins und Gewissens ein intersubjektives Bewusstsein entsteht – ein Bewusstsein des konkreten Anerkennens des Anderen. Für einen solchen intersubjektiven Zusammenhang müsste man sich heute m.E. vermehrt kritisch engagieren. Gute Beweggründe es zu tun gibt es m.E. mehr als genug. Z.B. die Tatsache, dass die Universitäten die erwähnten Zusammenhänge aufgrund ihrer Spezialisierung nicht zur Verfügung stellen und sich deshalb auch nicht wirklich um die miteinander verbundenen Erkenntnisse und Fähigkeiten des Menschen bemühen, die er in seinem Bewusstsein artikuliert.

*

Dank

Der Autor dankt Christina Ljungberg für die Hilfe und die grosszügige Unterstützung, die er bei der Niederschrift und in Diskussionen zum Inhalt dieses Textes erfahren durfte.